

# **Grütter, Otto**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **148 (1968)**

PDF erstellt am: **31.08.2014**

## **Nutzungsbedingungen**

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert. Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Otto Grütter**

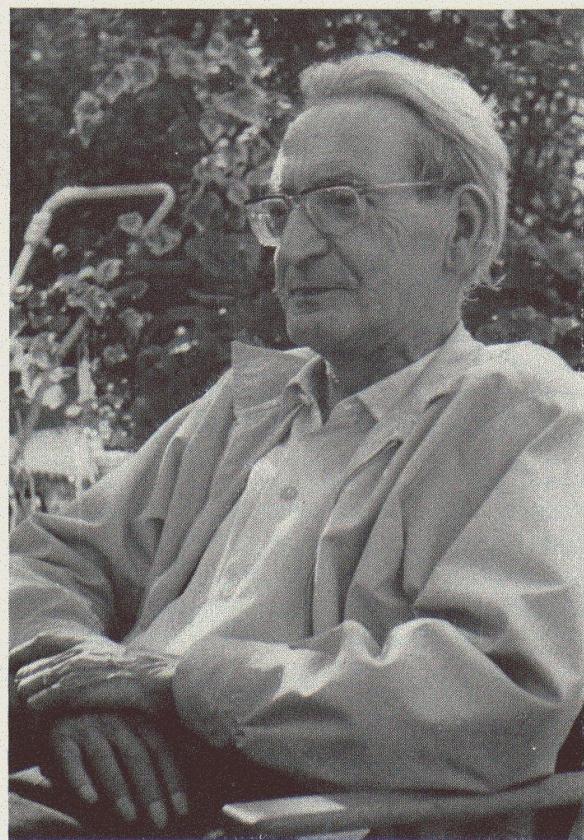
1898–1967

Am 20. Oktober 1967 starb in seinem Basler Heim nach längerem Leiden der Geologe und Mineraloge Dr. Otto Grütter. Er verkörperte den heute selten gewordenen Typ des Naturwissenschaftlers, der – frei von Ambitionen – anderen mit Rat und Tat zu Hilfe kam, selbst aber bescheiden in den Hintergrund trat.

Otto Grütter wurde am 3. November 1898 als Sohn des Tapezierermeisters Paul Grütter in Basel geboren, wo er zeitlebens wirkte. Nach Abschluss seiner vielbeachteten Dissertation über «Petrographische und geologische Untersuchungen in der Region von Bosco, Valle Maggia, Tessin» (1929) hat er drei Institutionen der Universität Basel während Jahrzehnten wertvolle Dienste geleistet: dem Naturhistorischen Museum, dem Mineralogischen Institut und der Volkshochschule.

Seine Arbeit am *Museum* – zuerst als Assistent, später als nebenamtlicher Abteilungsvorsteher – begann 1929 und dauerte bis zum Jahre 1967 – vier Jahre über die Pensionsgrenze hinaus. Der Verstorbene war der Dienstälteste im wissenschaftlichen Stab des Museums und hat in diesen 38 Jahren den ganzen Übergang aus der Epoche der von ehrenamtlichen Gelehrten geleiteten und betreuten Sammlung zu einer von Beamten geführten Institution in all ihren Etappen miterlebt. Er hat sich hier in geduldiger Kleinarbeit ein Denkmal gesetzt und durfte sich mit seiner Sammlung identifizieren, die ihm sehr am Herzen lag und der er viel Freizeit gewidmet hat. Diese Museumsarbeit entsprach auch seiner Wesensart, in aller Stille, fern von der Hast des Erwerbslebens und auch abseits von der anspornenden Konkurrenz in der Forschung und ohne die Hilfe anderer in Anspruch nehmen zu müssen, ruhig und beharrlich zu arbeiten.

Eine vollamtliche Beschäftigung am Museum liess sich in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen nicht einrichten, und so wurde O. Grütter 1934 zum wissenschaftlichen Assistenten und 1943 zum Abteilungsvorsteher am *Mineralogischen Institut der Universität Basel* ernannt, mit der Einräumung, dass seine Arbeit während der Semesterferien hauptsächlich dem Museum zugute kommen sollte. Diese Regelung hatte in bezug auf das gute Einvernehmen zwischen «akademischer Sammlung» und «Lehranstalt» grosse Vorzüge; sie brachte auch Nachteile.



OTTO GRÜTTER

1898–1967

Otto Grütter hat am Institut während 30 Jahren mitgeholfen, eine grosse Zahl von Studenten in den Praktika und gelegentlich in Vorlesungen in die Mineralogie einzuführen und hat sich manchen dankbaren Schüler erworben. Ihm oblag auch die Verwaltung und Ordnung der Mineralien-, Gesteins- und Instrumentensammlungen des Institutes, die er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit betreute. Die durch die Pensionierung bedingte Übergabe aller Obliegenheiten an einen Nachfolger und der offizielle, nicht persönliche Abschied vom liebgewordenen Institut, in dem er eine Schlüsselperson geworden war, waren für ihn schmerzlich. Das Wirkungsfeld am Museum blieb ihm jedoch erhalten.

Eine grosse Zahl von Doktoranden und Kollegen erinnert sich dankbar an Rat und Tat und an all die Hilfe bei Bestimmungsarbeiten, die ihnen Otto Grütter hat angedeihen lassen. So viel Unterstützung hat er anderen gegeben und so viele Daten hat er im Laufe der Zeit zusammengetragen, dass es überraschen mag, dass er selbst nicht mehr veröffentlichte. Seine Bescheidenheit und sein kritischer Geist machten es ihm schwer, endgültige Entscheide zu treffen und eine begonnene Arbeit abzuschliessen. Er war zeitlos und hoffte stets, später mit besserem Wissen darauf zurückzukommen. So blieben viele der Untersuchungen, über die er mehr Information besass als irgendein anderer, unpubliziert. Aus gelegentlichen Äusserungen können wir schliessen, dass er selbst unter diesem Zwiespalt litt. Es seien besonders erwähnt: Studien über die Flussspatvorkommen im Jura, über die Pegmatitminerale des Bergells, über die Optik des Bavenites oder über die Geologie des Gebietes zwischen Onsernone und Valle di Campo.

Ein Anliegen, das ihm ganz besonders am Herzen lag, war die Durchführung von Vorlesungen und Exkursionen im Rahmen der Basler *Volkshochschule*. Diese von ihm sehr sorgfältig vorbereiteten Kurse fanden begeisterte Zuhörer und waren überfüllt. Als Lehrer besass er ein besonderes Geschick, Fernerstehende und Liebhaber in die Geheimnisse der ihm so vertraut gewordenen Welt der Mineralien einzuführen. Nach seiner Pensionierung hat er sich mit erneutem Eifer – und bis seine Kräfte ihn verliessen – dieser Aufgabe zugewandt. Es war schicksalhaft, dass gerade in der Volkshochschule seine Stimme versagen musste.

Im Jahre 1933 trat Otto Grütter der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bei, deren Geologischer Kommission er als freiwilliger Mitarbeiter bis zu seinem Tode gedient hat. Wir verdanken ihm u. a. die Kartierung eines grösseren Anteils der heute noch nicht ersetzbaren geologischen Spezialkarte 116 der Tessiner Alpen (1934). Leider blieb sein Hauptwerk, dem er viele Feldsommer gewidmet hatte, das Blatt Bosco-Gurin des Geologischen Atlases der Schweiz, unvollständig.

Ab 1937 war Otto Grütter auch Mitglied der Schweizerischen Mineralogischen und Petrographischen Gesellschaft, in der er von 1953–1957 in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit den Kassiersposten versah.

Otto Grütter war nicht von robuster Gesundheit. Er hat von sich verlangt, was sein Körper leisten konnte, und hat seiner Vaterstadt wertvolle und auf lange Zeit hinaus sichtbare Dienste geleistet. Alle, die den liebens-

würdigen Menschen gekannt, ihm beruflich zur Seite gestanden oder ihn als Lehrer geschätzt haben, werden ihn in bester Erinnerung behalten. Er selbst, der so manchen Freund und Kollegen überlebt und über die sich ständig weitenden Lücken nachgesonnen hat, würde uns jetzt mit seinem verständnisvollen, feinen Lächeln an die Vergänglichkeit erinnern.

E. Wenk

#### VERÖFFENTLICHUNGEN

- Kristallographische Untersuchungen an dem Chlorhydrat des Ammonium-o-amino-benzoat und an dem Benzylidenmethylcamphanketon. Z. Kristallogr. 62, 3/4; 1925.
- O. GRÜTTER und H. PREISWERK: Bericht über die Exkursion der Schweizerischen Mineralogischen und Petrographischen Gesellschaft in die Vogesen. Schweiz. mineral. petrogr. Mitt. VII, 2; 1927.
- Petrographische und geologische Untersuchungen in der Region von Bosco (Valle Maggia), Tessin. Dissertation. Verh. Naturf. Ges. Basel XL, 79–152; 1929.
- Über einige Ergebnisse der geologischen Untersuchung der Kraftwerkstanlage Monte Piottino (Tessin). Eclogae geol. Helv. 24, 1; 1931.
- Ein Skolezitfund in der Valle Maggia (Tessin). SMPM XI/2, 1931. Schweiz. mineral. petrogr. Mitt. XI, 2; 1931.
- O. GRÜTTER und H. PREISWERK: Geologische Karte der Tessiner Alpen zwischen Maggia- und Bleniotal. Spezialkarte Nr. 116. Schweiz. Geol. Kommission, 1934.
- O. GRÜTTER, P. NIGGLI, H. PREISWERK et al.: Geologische Beschreibung der Tessiner Alpen zwischen Maggia- und Bleniotal. Beitr. geol. Karte Schweiz NF 71, 1936.
- Kristallographische Untersuchungen an Perchlorationen der drei Basen:  
1-Dimethylamino-6-hydroxy-dihydrocarvon (Base I)  
1-Hydroxy-6-dimethylamino-dihydrocarvon (Base II) und  
6-Dimethylaminocarvon (Base III).  
Z. Kristallogr. (A) 102; 1939.
- Die Kluft- und Drusenmineralien im Juragebirge, in: Die Mineralien der Schweizer Alpen von P. NIGGLI, J. KOENIGSBERGER und R. L. PARKER, 1940.
- Schweizer Salinen, in: Ciba-Zeitschrift 8, 90 (Salznummer).
- Vom Sammeln der Mineralien und Gesteine. I und II, in: Leben und Umwelt 3; 1947.
- Georg Agricola (1494–1555). Zum 400. Gedenktag seines Todes am 21. November 1955. Experientia XI, 12, 501; 1955.
- Bericht über die praktisch-geologische und technologische Exkursion im Juragebiet. Schweiz. mineral. petrogr. Mitt. 35, 2; 1955.
- Dr. Friedrich Marcus Hünerwadel, 1894–1960. Bull. VSP 72; 1960.
- O. GRÜTTER, E. WENK und H. SCHWANDER: Labradorit aus Plateaubasalt von Ostgrönland. Schweiz. mineral. petrogr. Mitt. 41, 53–63; 1961.
- O. GRÜTTER, G. RUTISHAUSER, H. HEUSSER und H. SCHWANDER: Zur chemolytischen Behandlung von Harnwegskonkrementen. Schweiz. med. Wschr. 91, 46; 1961.